Werk

Label: Rezension

Ort: Berlin

Jahr: 1918

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137222_0002|LOG_0025

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

herein ausgeschieden. Für die Betroffenen ist das natürlich eine arge Enttäuschung, die aber lediglich die Verfasser der Wettbewerbsunterlagen zu verantworten haben. Sachlich wird man diese Entscheidung nur billigen können. Ganz abgesehen von dem Überschwange einzelner beweisen die Entwürfe übereinstimmend die Unmöglichkeit einer nach beiden Richtungen hin befriedigenden Lösung.

Für die Erhaltung des Friedhofs aber bieten die drei preisgekrönten Entwürfe der Architekten Willy Meyer, Kurt Bärbig und Fischer Anregungen, die nicht nur für den vorliegenden Fall, sondern ganz allgemein für derartige Aufgaben zweckentsprechend erscheinen. Sie sehen die Hauptaufgabe der „zeitgemäßen Ausgestaltung" weniger in der Veränderung des Friedhofs selbst, als in der Umgestaltung der störenden Umgebung und in einem befriedigenden Zusammenfassen beider durch stadtbaukünstlerische Mittel. Den Friedhof selbst und seinen Bestand an Bepflanzung, Denkmälern usw. wollen sie alle mit gleich behutsamer Zurückhaltung behandelt sehen: kein rücksichtsloses „Aufräumen" und „Ordnungschaffen", keine „großzügigen" Parkwege oder Gartenkunststückchen und keine „moderne Zweckbestimmung". (Einer der andern Wettbewerber hat sogar die Anlage einer Planschwiese vorgesehen!)

Das zeigt den grundsätzlich in solchen Fällen einzuschlagenden Weg. Dazu muß dann natürlich eine sorgsame Pflege und Erhaltung der Denkmäler kommen.

Ähnliche Fragen und Wünsche dürften in nächster Zeit öfters auftauchen. Dabei sollte das hier als richtig Erkannte beherzigt werden.

Bücherbesprechungen

Joseph Blau, Oberlehrer und Konservator: Böhmerwälder Hausindustrie und Volkskunst. I. Teil Wald- und Holzarbeit. Mit Lichtbildern und Zeichnungen. Prag, J. G. Calve, 1917. XIV und 422 Seiten. Preis 6 M.

Joseph Blau hat sich durch sein aufklärendes und anfeuerndes Buch „Der Lehrer als Heimatforscher", das vor zwei Jahren erschien, auch in weiteren Kreisen des Deutschen Reiches bekannt gemacht und allgemeinere Anerkennung errungen. Sein neues Werk zeigt ihn als gründlichen Forscher auf einem Sondergebiete, das er seit Jahren mit hingebendem Eifer bearbeitet: der Volkskunde des Böhmerwaldes. Das Buch erscheint als 14. Band der „Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde" im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, die den Verfasser nicht nur auf mehreren Studienreisen unterstützt, sondern auch die hohen Kosten der Veröffentlichung geleistet hat. Man darf die Gesellschaft wie den Verfasser aufrichtig beglückwünschen, daß dieses originale Werk noch in der schweren Kriegszeit herausgebracht werden konnte. Es ist ein Beispiel eindringlichster Arbeit auf einem Boden, dessen Bestellung erst spät von der Volkskunde in Angriff genommen worden ist und der doch angesichts der fortschreitenden Umgestaltung der Produktionsverhältnisse und des raschen Verschwindens älterer Erwerbszweige besondere Fürsorge erfordert hätte. Auf diesem Gebiet, der Hausindustrie und Volkskunst, gibt es vielleicht keinen Gegenstand, der von größerer Anziehungskraft wäre, als die Bedeutung des Waldes für Leben und Schaffen seiner Bewohner. Und hier wiederum möchte auf deutschem Boden und in seiner nächsten Nachbarschaft kaum eine Gegend vorhanden sein, die ein besseres Studienobjekt böte als der Böhmerwald, auch keines, dem das allgemeine Interesse in gleichem Maße entgegenkäme; haben doch die „böhmischen Wälder" auch für den, der sie nur dem Namen nach kennt, einen eignen romantischen Zauber. Von den alten Urwäldern freilich, die einst als „eine finstere, schreckenstarrende, kulturfeindliche Macht", „eine unnütz, verlorene Sache, deren niemand achtet", das Land weithin bedeckten, ist jetzt nur noch wenig vorhanden. An ihrer Stelle trifft man heute zumeist kaum 100 jährige gepflegte Tannen- und Fichtenforsten. „Nur am Kubani noch hat fürstliches Naturschutzbestreben, lange bevor dieses Bedürfnis allgemein anerkannt war, der Nachwelt ein schönes Stück Vergangenheit des Böhmerwaldes für immerwährende Zeiten vor der Axt des Holzhauers bewahrt. Neurerzeit hat auch Fürst Hohenzollern das naturhistorisch so merkwürdige Gebiet zwischen dem Schwarzen und dem Teufelssee für immer von jeder forstlichen Nutzung ausgenommen."